
NACHRUFE

MEINRAD „NIK“ FILGIS

6.12.1939 – 28.9.2021



Foto Wernhild Baars, Möckmühl

Im September 2021 verstarb nach längerer Krankheit der Bauforscher und Archäologe Dr. Ing. Meinrad Nikolaus Filgis. Von 1983 bis zu seinem Ruhestand im Jahre 2005 war er in verschiedenen Funktionen am Landesamt für Denkmalpflege tätig.

Meinrad Filgis wurde Ende 1939 als zweites von vier Kindern in Stadtbergen bei Augsburg geboren. Seinen zweiten Vornamen verdankte er dem Zufall seines Geburtsdatums. Den Zeitumständen geschuldet, machte der junge Meinrad nach dem Volksschulabschluss zunächst eine Lehre als Feinmechaniker und arbeitete einige Jahre bei einer örtlichen Firma für Registrierkassen und Buchungsmaschinen. Die damals besonders während seiner beruflichen Auslandseinsätze gewonnenen Erfahrungen ermutigten ihn, sich weiter zu qualifizieren. Durch Eigeninitiative erlangte er zunächst ein Stipendium für die mittlere Reife in Pforzheim. Danach holte er, wiederum mit Hilfe eines Stipendiums, am Hessenkolleg in Frankfurt sein Abitur nach. Zuvor hatte er noch seinen Wehrdienst abgeleistet, so dass er erst mit 28 Jahren

sein berufliches Traumziel angehen und sich für das Studium der Architektur an der Technischen Hochschule in Karlsruhe einschreiben konnte.

In den Jahren 1967 bis 1974 betrieb Nik Filgis, wie er sich seither nannte, sein Studium konsequent und zielgerichtet. Nach einem Praktikum war er in dem renommierten Architekturbüro Dr.-Ing. F. Walch, Karlsruhe, angestellt, was ihn mit verschiedenen Projekten von der Erdbebenhilfe bis zum Krankenhausbau in Sizilien und Afrika in Kontakt gebracht hat. Dabei lernte er unterschiedliche historische und kulturelle Bautraditionen kennen. Noch später schwärmte er von seiner anschließenden Stipendienreise durch mehrere afrikanische Länder.

Entscheidend für seinen künftigen beruflichen Werdegang wurde jedoch der Studienschwerpunkt Baugeschichte. Sein Interesse am Ausland und seine Kontakte ermöglichten ihm die Mitarbeit auf archäologischen Ausgrabungen an der Sonnenuhr des Augustus in Rom sowie im antiken Pergamon. Bei der dortigen

Stadtgrabung des Deutschen Archäologischen Instituts beteiligte er sich anfänglich als Student. Von 1976 bis 1982 arbeitete er dann neben seiner Tätigkeit als Assistent am Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe in den Sommermonaten regelmäßig vor Ort mit. Daraus entstand auch seine 1983 abgeschlossene Dissertation zum Heroon von Pergamon, die wenig später in der renommierten Reihe „Altortümer von Pergamon“ erschienen ist.

1983 erfolgte der Wechsel des frisch gebackenen „Dr. Ing.“ in die Landesarchäologie. Zunächst leitete Filgis zusammen mit dem Archäologen Dr. Martin Pietsch die umfangreichen Rettungsgrabungen im römischen Bad Wimpfen, die durch ein Bauvorhaben, das allerdings später aus Gründen des Hochwasserschutzes aufgegeben werden musste, notwendig geworden waren. Ermöglicht wurde dieses bis heute beispielhafte Großprojekt, welches im In- und Ausland nicht nur bei Fachkollegen auf reges Interesse stieß, durch die Aufnahme in das seinerzeitige Schwerpunktprogramm der Landesregierung für die Denkmalpflege. Dabei kam Filgis seine Erfahrung in der Durchführung komplexer Grabungsprojekte zugute. Von seiner Vertrautheit mit einer exakten Bauaufnahme profitierte die Dokumentation der architektonischen Überreste erheblich. Aber auch die Vermittlung der Grabungsergebnisse an eine interessierte Öffentlichkeit lag ihm am Herzen. Wie nachhaltig es ihm dabei gelang, die Zuhörer in seinen Bann zu schlagen, zeigt die große Resonanz, die die Veranstaltung anlässlich der Verleihung der Verdienstmedaille Pro Wimpina des Vereins Alt Wimpfen im Mai 2019 hervorgerufen hat. Noch nach über 30 Jahren waren die Grabungen und vor allem Filgis selbst sowohl bei den Wimpfenern wie auch im Kreis der ehemaligen Mitarbeiter, die wie damals üblich aus den verschiedensten Bereichen zusammengekommen waren, in bester Erinnerung.

Nach dem Ende der Grabungen übernahm er 1987 die am LAD neu geschaffene Stelle der archäologischen Bauforschung. Zunächst widmete er sich schwerpunktmäßig der Auswertung der Wimpfener Baubefunde, die er in mehreren Publikationen und Vorträgen behandelt hat. Dabei war es ihm ein Anliegen, die archäologischen Überreste durch Vergleiche mit rezenten Beispielen zum Sprechen zu bringen. So beschäftigte er sich ausgehend von Befunden in Wimpfen intensiv z. B. mit Trockenöfen bzw. Darren und deren Funktionen oder dem Vorgang des Kalkbrennens in vor-moderner Zeit.

In den Folgejahren verlagerte sich sein Arbeitsschwerpunkt auf die Erhaltung und Präsen-

tion archäologischer Fundstätten nach ihrer Ausgrabung vornehmlich der Römerzeit, die gerade in diesen Jahren verstärkt in das Blickfeld gerieten. Die erhaltenswerten Baustrukturen wie z. B. die Heidenheimer Thermen, die Rotenburger Latrine, das Walheimer Handelshaus, die Villa Großsachsen, das Hüfingen Bad oder die Soldatenbäder Baden-Baden stellten die Archäologische Denkmalpflege sowohl in technischer Hinsicht wie auch bei Fragen der denkmalverträglichen Vermittlung vor neue Herausforderungen. Dieser nahm sich Filgis in der ihm eigenen systematischen und sorgfältigen, dabei immer bescheiden zurücktretenden Art an.

Bei seinen vielfältigen Tätigkeiten behielt er immer die bauhistorischen Aspekte fest im Blick. Das wird besonders deutlich an seinem Engagement beim Neubau des Schutzdaches über den bereits im 18. Jahrhundert entdeckten Badenweiler Heilthermen. Von 1995 bis 2002 begleitete er die Maßnahme vom Rückbau des alten Schutzbaus über die Anlage des neuen Hallendachs und die Reinigungsmaßnahmen bis zur Besucherdidaktik. Dabei nutzte er die Gelegenheit, ungeklärte Fragen zur Baugeschichte der Thermen mittels gezielter Sondagen zu klären und eine neue Rekonstruktion zu erarbeiten. Zusammen mit umfangreichen Recherchen zur Geschichte der Ruine seit ihrer Freilegung fanden die Ergebnisse Eingang in eine umfangreiche Ausstellung. Daneben erarbeitete er mit seinem breiten bauhistorischen Wissen Rekonstruktionsvorschläge zu besonderen Holz- und Steinbaubefunden verschiedener Epochen. Bekannt ist z. B. die Rekonstruktion eines spätkeltischen (Kult-)Gebäudes in der Viereckschanze von Bopfingen. Diese diente später u. a. als Vorbild für einen in der Freilichtanlage am keltischen Fürstensitz am Ipf realisierten Infopavillon. Auch mit der Rekonstruktion des Brunnens im Archäologischen Park des Welzheimer Ostkastells hat er sich ausgehend von den Originalbefunden intensiv befasst. Die Umsetzung seiner Rekonstruktion des Dalkinger Limestores in Originalgröße begrüßte die Besucher der Großen Landesausstellung „Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau“ in Stuttgart, die 2005 ein breites Publikum fasziniert hat. Auch in die umfangreichen Vorbereitungen des Welterbe-Antrags für den Obergermanisch-Rätischen Limes war er eingebunden.

Neben den fachlichen Verpflichtungen fungierte Filgis ab 1995 auch als stellvertretender Leiter des damaligen Referats für Großgrabungen. Die damit verbundenen zusätzlichen Amtspflichten hinderten ihn aber nicht daran, seine Begeisterung für die antike Baukunst an interessierte Laien weiterzugeben, etwa in Vorträgen oder als Reiseleiter nach Rom oder

in die Türkei. Er selbst nutzte auch nochmals die Gelegenheit, an einer berühmten antiken Ruinenstätte tätig zu werden, als er das Angebot annahm, für mehrere Wochen an den Tübinger Grabungen in Troia als Bauforscher teilzunehmen. Die Spannweite seiner Interessen – und wohl auch seine fachliche Selbstverortung – zeigt die Mitgliedschaft in der Koldewey-Gesellschaft einerseits und andererseits im Heimatgeschichtlichen Verein Langenbretlach, wo er seit 1985 mit seiner Familie wohnte.

Nach seinem regulären Eintritt in den Ruhestand 2005 engagierte ihn das französisch-deutsche Team für die Erforschung des keltischen Fürstensitzes auf dem Mont Lassois im Burgund. Einige Sommer arbeitete er vor Ort mit. Daraus entstand die bekannte Rekonstruk-

tion des außergewöhnlichen Hallenbaus im Zentrum der Anlage. Sein aus einem tiefen Interesse gespeistes Engagement zeigt sich u. a. darin, dass er, um sich mit den Kollegen besser austauschen zu können, zu Hause sein Französisch aufpolierte. Jäh gebremst wurde der kompetente, vielseitig interessierte und umgängliche Wissenschaftler und Mensch erst durch Erkrankungen, die ihn in seinen letzten Jahren in den Rollstuhl zwangen. Trotzdem hat er noch jede Gelegenheit wahrgenommen, Kontakt mit dem Fach und den alten Kollegen zu halten. Besonders gern nahm er bis zuletzt an den Ausflügen der Ehemaligengruppe des Landesamtes teil. Am 28. September 2021 endete schließlich ein „Leben mit Beruf und Leidenschaft für die Baugeschichte“, wie es in der Traueranzeige heißt.

Esslingen, im März 2022

Klaus Kortüm